th

Analyse (Kritische Soziale Arbeit)

Soziale Arbeit im aktivierenden Sozialstaat

In meinen beiden Analysen über kapitalistische Grundlagen und über die Demontage unseres Sozialstaates, gab ich Einblicke in die Widersprüche kapitalistischer Produktion, untersuchte die Kräfte gesellschaftlicher Transformationsprozesse und beleuchtete die politischen und sozialstaatlichen Bewältigungsstrategien. Ein Kernpunkt thematisierte den Entstehungsprozess des aktivierenden Sozialstaates, welcher mit seiner Doktrin *Fördern und Fordern* das Professionsverständnis Sozialer Arbeit fundamental beeinflusst. *von Timo Heidl (07.11.2017)*

Bedingt durch den wohlfahrtsstaatlichen Legitimationsdruck steht die Soziale Arbeit fortwährend im Fokus neuer Effizienzanforderungen und Kosteneinsparungen, die zusammengefasst unter der Reklame **Ökonomisierung** nachhaltig Einfluss auf die Handlungsorientierung Sozialer Arbeit ausüben. Veranschaulichen werde ich dies an Hand der vier Gesetze für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt (Hartz I-IV) und der Jugendhilfe.

1. Entstehung und Professionalisierung Sozialer Arbeit im Sozialstaat

1.1 Die Entstehung der Sozialen Arbeit

Die Aufklärung auf geistiger und die Industrialisierung auf materieller Ebene können als zwei der wichtigsten Einschnitte in der Menschheitsgeschichte interpretiert werden, die zugleich das Potential besaßen durch Vernunft und sozialen Fortschritt, Irrationalität und Armut zu beseitigen und die Menschheit aus ihrer selbstverschuldeten Unmündigkeit zu befreien. Die moderne Gesellschaft sah sich jedoch rasch mit Ambivalenzen dieses Modernisierungsprozesses konfrontiert. Die Industrialisierung schuf zwar Reichtum, erzeugte aber gleichzeitig Armut und soziale Katastrophen in bisher unbekanntem Ausmaß. Durch die Zentralisierung der Industrie im Ballungsraum Stadt, wurden, etwa

durch Zuwanderung, zunehmend ehemalige Familien- und Dorfverbände entzweit, woraus sich später die moderne Kleinfamilie als neue soziale Form des Zusammenlebens entwickelte. Die Aufklärung und die daraus resultierende Säkularisierung führten zu einem Bedeutungsverlust der Kirche, was mit einer Deutungsverschiebung von Armut einherging.[1]

Um ein besseres Verständnis für die Folgen der Säkularisierung zu bekommen, bietet sich ein differenzierter Blick auf die europäische Gesellschaftsstruktur an, die in ihrem Entwicklungsprozess drei Typen von Armut hervorbrachten. In der Prämoderne waren die Armen noch Kinder Gottes und somit ein Glied der Schöpfung. Ihr Leiden wurde als Buße für den Sündenfall interpretiert, während der Beistand durch die Wohlhabenden als kirchlicher Garant für Erlösung galt. Die Anwesenheit der Armen besaß einen Sinn, der als Gottes Geschenk interpretiert wurde. In der Industrialisierungsphase bildete sich ein zweiter Typ des Armen heraus. Die zunehmende Säkularisierung entlarvte die Schöpfungsgeschichte als fiktionales Gebilde der kirchlichen Obrigkeit, wodurch die Gegenwart der Armen zum Problem wurde, denn viele Arme trotzten dem vermeintlich naturgegebenen Gefüge von arm und reich. Da ihre Armut nicht mehr von Gott gewollt war, gab es keinen Grund mehr die Armut demütig zu ertragen und sie gaben den Wohlhabenden die Schuld an ihrer Misere. Für die Wohlhabenden wurde wiederum die christliche Nächstenliebe zur Last, da die Investition in ein Leben nach dem Tod unrentabel wurde. In der Postmoderne erfuhren die Armen abermals eine Deutungsverschiebung, gen Konsummarkt. Ein Konsument muss heutzutage schnell und effizient auf den Konsumentenmarkt agieren und vor allem in Krisen Teil des konsumentengeleiteten Aufschwungs sein. Dies können die Armen nicht, wodurch sie abermals mit der Norm brechen und ihre Eignung als Konsument verlieren. Das Ergebnis: Der Stempel der Abnormalität. Sie sind eine Belastung, eine schlechte Investition und bringen keinen Profit, kurzum sie sind zum ersten Mal nutzlos geworden.[2]

„Diese drei genannten Phänomene – erstens: die Industrialisierung mit der gleichzeitigen Produktion von Reichtum und Armut, zweites: die Entstehung der modernen Kleinfamilie und drittens: die Säkularisierung als Folge der Aufklärung – führten schließlich (gekoppelt mit dem Kampf der Arbeiterbewegung um die Lösung der sozialen Un-

---

[1] vgl. Kleve 2005: S. 110f.
[2] vgl. Baumann 1997c.

gleichheit und dem Kampf der Frauenbewegung um die Lösung der geschlechtlichen Ungleichheit) zur Entstehung der Sozialen Arbeit. Alle drei genannten Entwicklungen bringen Ambivalenzen, widersprüchliche Dynamiken, die mit Schattenseiten einhergehen, in den Blick, auf die die Soziale Arbeit als eine gesellschaftliche Antwort verstanden werden kann.“[3]

Mit dem Zusammenbrechen der klassischen Familienverbände, stehen der modernen Kleinfamilie deutlich weniger zeitliche, personelle und materielle Ressourcen zur Verfügung, um für hilfsbedürftige Familienmitglieder eine dauerhafte und nachhaltige Unterstützung zu gewährleisten. Durch den Bedeutungsverlust der Kirchen, verlor sich zudem die religiös-moralische Motivation der Nächstenliebe und Hilfe. Diese beiden Lücken wurden durch die Soziale Arbeit geschlossen, die gleichzeitig einer zunehmenden Professionalisierung unterlag.[4]

1.2 Professionalisierung und Expansion der Sozialen Arbeit

Die unter Kapitalistische Grundlagen thematisierte Ausdehnung des fordistischen Sozialstaates nach dem Zweiten Weltkrieg, führte zu einer Ausweitung der Sozialen Arbeit, die sich zunehmend als eigenständige Profession im sozialstaatlichen Gefüge des Sozialwesens etablierte. Durch neue Qualitätsanforderungen bei der Ausbildung, etwa durch die Aufwertung der bisherigen Ausbildungsform zu einem Studium an den neu gegründeten Fachhochschulen anno 1970/1971, erfuhr die Soziale Arbeit eine verstärkte Professionalisierung. Fortan bearbeitete die Soziale Arbeit die sozialen Auswirkungen der zunehmenden wirtschaftlichen Krisen wie etwa die Arbeitslosigkeit. Die ehemalige Zuständigkeit der Armenfürsorge weitete sich auf Teilaufgaben im Bildungs- und Erziehungswesen, der Jugendhilfe oder der Alten,- Kranken- und Behindertenhilfe aus. Dazu wurden Wissensbestände etablierter Professionen wie der Medizin oder der Soziologie aufgriffen und mit pädagogischen Methoden zu einem eigenständigen Professionsverständnis transformiert.[5]

---

[3] Kleve 2005: 111.
[4] vgl. Kleve 2005: S. 112.
[5] vgl. Sorg 2006: S. 1102f.

1.3 Die ethische Praxis Sozialer Arbeit

Mittlerweile wird das Professionsverständnis Sozialer Arbeit durch einen berufsspezifischen Kodex ergänzt, der im Jahre 2004 in Kooperation zwischen der *International Association of Schools of Social Work* (IASSW) und der *International Federation of Social Workers* (IFSW) entstand. Dieser Ethik-Kodex auf Grundlage der Menschenrechte bestimmt die Handlungsorientierung Sozialer Arbeit, die in der Wahrung und Verteidigung körperlicher, psychischer, emotionaler und spiritueller Integrität sowie im Wohlergehen jedweder Person liegt. Gleichwohl erhält Soziale Arbeit den Auftrag, soziale Gerechtigkeit individuell und gesellschaftlich zu fördern. Konkretisiert bedeutet dies im Sinne der Menschenrechte, das Recht auf Selbstbestimmung zu achten und zu fördern, sowie die subjektorientierte ganzheitliche Betrachtung innerhalb der jeweiligen Lebenswelt. Ergänzend fokussiert Soziale Arbeit die individuellen Ressourcen ihrer Adressaten und erweitert dadurch ihren Handlungs- und Entscheidungsspielraum. Zur Förderung der sozialen Gerechtigkeit tritt Soziale Arbeit merkmalorientierter negativer Diskriminierung entgegen, respektiert ethnische und kulturelle Unterschiede und stellt die gerechte Verteilung materieller und immaterieller Ressourcen sicher. Soziale Arbeit verpflichtet sich der Zurückweisung ungerechter politischer Entscheidungen und Praktiken sowie der Aufdeckung von Mustern, die zu Stigmatisierung, Unterdrückung und Ausschluss führen.[6] Mit diesen ethischen Leitlinien lässt sich für die Soziale Arbeit eine aktuelle Gegenstandsbestimmung vornehmen.

1.4 Die Gegenstandsbestimmung Sozialer Arbeit

Soziale Arbeit versteht sich heutzutage als eine professionelle Humandienstleistung, die Subjekte und soziale Systeme in Problemsituationen oder in ihren prekären Lebenslagen unterstützt, welche in Eigenregie nicht bewältig werden können. Sie fokussiert die oftmals verschütteten ökonomischen sowie personalen Eigenkräfte der Beteiligten, um diese Eigenkräfte durch Hilfe zur Selbsthilfe zu stärken. Ihre Profession gründet auf adaptierten Theorien menschlicher Verhaltensmuster sowie sozialer Systeme, die in ein Praxisverständnis transformiert werden, um die Problembewältigung und das Wohlbefinden ihrer Adressaten zu verbessern. Soziale Arbeit verschreibt sich den Prinzipien der Menschenrechte und sieht sich in der (Mit-)Gestaltung sozialen Wandels verpflich-

[6] vgl. Röh 2009: S. 33f.

tet. Dabei steht Soziale Arbeit im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und individuellen Interessen.[7]

2. Soziale Arbeit im Wandel: Die Folgen von Ökonomisierung und Aktivierung

2.1 Ökonomisierung Sozialer Arbeit

Die in meiner Analyse zur Demontage unseres Sozialstaates beschriebene Deregulierungs- und Flexibilisierungswelle seit Beginn der 1990er Jahre, erreichte auch die Soziale Arbeit. Aufgrund leerer öffentlicher Kassen, sah sich die Soziale Arbeit verstärkt mit betriebswirtschaftlichen Steuerungsmodellen als vermeintliche Patentlösung konfrontiert. Mit der instrumentellen BWL-Rhetorik **Budgetierung**, **Kundenorientierung** oder **Qualitätsmanagement** erhielt die Soziale Arbeit eine neue Ausrichtung, die neben Effizienzsteigerung und Kostensenkungen zunehmend als Dienstleistung am autonomen Subjekt unter dem Begriff **Kunde** interpretiert wurde.[8] Die Standardisierung bestimmt und kontrolliert nun die Qualität von Methoden sozialer Dienstleistungen sowie deren Erfolgsaussichten, was sich in einer starren Bürokratie mit permanenter Kundenorientierung sowie in der ökonomischen Rechtfertigung sozialarbeiterischer Konzepte niederschlägt.[9] Die Wahlfreiheit des Einzelnen, sich als Konsument sozialer Dienstleistungen gezielt zwischen verschiedenen Angeboten entscheiden zu können, steht dazu mit der damit einhergehenden Notwendigkeit zur Eigenverantwortung und Selbstsorge im Einklang der staatlichen Aktivierungsdoktrin, sowie der Idee einer Herstellung eines Sozialmarktes. Durch den Marktzugang entstehen unter den verschiedenen Anbietern sozialer Dienstleistungen neuartige Konkurrenzsituationen, die im Sinne einer betriebswirtschaftlichen Kosten-Nutzen-Analyse einer Erhöhung von **Fallzahlen** bedürfen. Hierfür wird der Fokus verstärkt auf einfache und Erfolg versprechende Klienten- oder Zielgruppen gelegt, wodurch staatlich vorgegebene Quoten besser zu erfüllen sind.[10] Die Effizienzsteigerung gefährdet die Professionalität Sozialer Arbeit, aber auch die gesetzliche Anspruchsgewährleistung ihrer Adressaten. Weniger effiziente Soziale Arbeit

---

[7] vgl. Gödecker-Geenen, Mühlum 2003: S. 20f.
[8] vgl. Sorg 2006: S. 1102f.
[9] vgl. Galuske 2008: S. 20.
[10] vgl. Diebäcker, Ranftler, Strahner, Wolfgruber 2009: S. 8 – 11.

läuft Gefahr ausgeblendet oder nicht mehr finanziert zu werden, wodurch komplexe Problemlagen nur unzureichend bearbeitet werden können.[11]

Ökonomisierung dient nicht nur der Kosteneinsparung und der Effizienzsteigerung, sondern zielt auf die Eigenverantwortung und vor allem die Eigenvorsorge der Adressaten Sozialer Arbeit ab. Diese neue Soziale Arbeit ordnet sich dabei der gegenwärtigen gesellschaftlichen Ideologie unter, die Menschen nur noch als mehr oder weniger rentables Humankapital betrachtet, um sie mittels Normalisierung und Kontrolle in die Verwertungskette des Kapitals einzufügen.[12]

2.2 Folgen für die Adressaten Sozialer Arbeit

Mit der Betrachtung der beiden historischen Wurzeln Sozialer Arbeit entsteht ein besseres Verständnis wie die staatliche Aktivierungspolitik auf das aktuelle Praxisverständnis Sozialer Arbeit einwirkt und nachhaltig transformiert. Soziale Arbeit kann als Essenz der sozialpädagogischen Erziehungsarbeit und der Armenfürsorge in Form von Sozialarbeit verstanden werden, welche in der Sozialen Arbeit zur untrennbaren Einheit verschmolz. Somit ist die Soziale Arbeit in ihrem heutigen institutionalisierten Professionsverständnis sowohl erzieherisch als auch unterstützend tätig.

Mit dem Grundgedanken der Aktivierungspolitik verdichtet und reduziert sich dieses Professionsverständnis auf eine reine Erziehungsarbeit, welche Adressaten zu einer Änderung von Verhaltensmustern und Lebensmotiven anspornen soll, um aus ihnen ein flexibles und eigenverantwortliches Individuum im Sinne des ökonomischen Bedarfs zu formen. Die Fokussierung des erzieherischen Aspekts wird der Komplexität menschlichen Lebens jedoch nicht gerecht, wodurch die Wurzel vielfältiger Problemlagen unangetastet bleibt.[13] Dennoch konzentriert sich Soziale Arbeit verstärkt auf pädagogische Möglichkeiten, um ihre Adressaten zu angemessenem und eigenverantwortlichem Verhalten in ihren vielfältigen Lebenslagen anzuregen.[14]

---

[11] vgl. Seithe 2010: S. 246f.
[12] vgl. Seithe 2010: S. 246.
[13] vgl. Seithe 2010: S. 221f.
[14] vgl. Seithe 2010: S. 223.

Entsprechend verschreibt sich Soziale Arbeit einem defizitären Blickwinkel, denn nur dadurch lassen sich Normalisierungsansprüche durchsetzen. Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass erst ein Defizit mit staatlichen Unterstützungsleistungen einhergeht. Trotzdem werden Adressaten oftmals als hilflose und unfähige Subjekte typisiert und somit eine Abnormalität konstruiert. Als direkte Folge werden Lebensdeutungen und Problemwahrnehmungen des Adressaten in eine offizielle Problemsicht übersetzt, in der er sich selten wiederfindet. Gleichzeitig obliegt dem Experten die Definitionshoheit, deren Anerkennung die Grundlage einer Unterstützungsleistung darstellt. Der Adressat rutscht hierdurch in eine Passivität und Abhängigkeit, da nur der Experte über entsprechende Machtressourcen verfügt.[15]

2.3 Soziale Arbeit und die Hartz Gesetzgebung

Der neue implizite Arbeitsvertrag erhielt durch Hartz IV seine politische Legitimation, wodurch die bisherige Teilhabegarantie durch sozialstaatliche Rechte einer Verpflichtung zur Eigenverantwortung und Arbeitsaufnahme wich. Diese Verpflichtung wird im Falle von Arbeitslosigkeit durch eine verschärfte Prüfung in punkto der Angemessenheit öffentlicher Unterstützung begleitet.[16]

Sozialämter und Arbeitsagenturen bildeten fortan eine Arbeitsgemeinschaft, die seit dem 01.Januar 2005 für alle erwerbsfähigen Hilfebedürftigen zur Anlaufstelle für Betreuung und Beratung wurde.[17] Das als Folge neu entstandene Fallmanagement der Arbeitsagenturen und Jobcenter ist ein zielgerichteter Prozess den Erwerbslosen nachhaltig und durch Eigeninitiative in den Arbeitsmarkt zu integrieren.[18] Mit den §§ 18, 31, 31a, 31b SGB II stehen dem Staat starke Sanktions- und Kontrollmechanismen zur Verfügung, um auf Pflichtverletzungen zu reagieren. So heißt es in § 31a Absatz 1 SGB II:

„Bei einer Pflichtverletzung nach § 31 mindert sich das Arbeitslosengeld II in einer ersten Stufe um 30 Prozent des für die erwerbsfähige leistungsberechtigte Person nach § 20 maßgebenden Regelbedarfs. Bei der ersten wiederholten Pflichtverletzung nach § 31 mindert sich das Arbeitslosengeld II um 60 Prozent des für die erwerbsfähige leis-

---

[15] vgl. Herriger 2010: S. 65 – 72.
[16] vgl. Seithe 2010: S. 166.
[17] Butterwegge 2005: 192.
[18] vgl. Seithe 2010: S. 169.

tungsberechtigte Person nach § 20 maßgebenden Regelbedarfs. Bei jeder weiteren wiederholten Pflichtverletzung nach § 31 entfällt das Arbeitslosengeld II vollständig".[19]

Konzept und Methodik des Fallmanagements lassen sich nicht nur bei den Arbeitsagenturen vorfinden, sondern auch in Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit, die der Arbeitsmarktpolitik zuzuordnen sind. Hier wären die Schuldner,- Sucht- und Drogenberatung im Rahmen der § 36 SGB II Betreuungsleistungen oder die Jugendberufshilfe für jugendliche Arbeitslose unter 25 Jahren zu nennen. Qualifizierungseinrichtungen, wie die Jugendberufshilfe, gab es zwar schon vor der Hartz-Gesetzgebung, jene geriet durch den Aktivierungsauftrag aber verstärkt in ein Abhängigkeitsverhältnis der Arbeitsagenturen. Der einstige Auftrag Jugendliche durch eine Berufsausbildung ein selbstständiges Leben zu ermöglichen, wird durch schnellstmögliche Eingliederungsversuche zu beliebigen Konditionen deutlich eingegrenzt. Dies beeinflusst sowohl den Handlungsspielraum der Sozialarbeiter als auch die Lebensgestaltung und Wünsche der Jugendlichen, die dabei ins Hintertreffen geraten.[20]

Der aktivierende Staat sieht derweil im Fallmanagement ein geeignetes Instrument in punkto Arbeitsmarktfixierung, Effizienz und Transparenz, welches sich auch als Passform für eine marktorientierte Praxis Sozialer Arbeit eignet. Durch die Klassifikation in verschiedene Kundengruppen [marktnaher A-Kunde und schwieriger B-Kunde] ist besonders das Fallmanagement mit Stigmatisierung verbunden, welche durch Machtverhältnisse bei Eingliederungsvereinbarungen ergänzt werden. Niemals geht es um eine Aushandlung von Bedingungen, sondern um eine staatliche repressive Vorgabe, welche der Betroffene billigen muss, sofern er nicht sanktioniert werden will.[21] Nach § 59 SGB II in Verbindung mit § 309 SGB III wird der Kunde beständig zu verschiedenen Zwecken **eingeladen,** die Androhung einer Leistungskürzung bei Nichtbefolgen inklusive. **Wozu?** In meiner Effizienzbewertung **der Aktivierungspolitik**, stellte ich bereits fest, dass die Effektivität des aktuellen Akkumulationsregimes zu hoch ist, als das es noch genügend existenzsichernde Lohnarbeit bereitstellen könnte oder müsste. Kreative Alternativen sind gefragt.

---

[19] Nomos 2013: 1278
[20] vgl. Seithe 2010: S. 172f.
[21] vgl. Seithe 2010: S. 180.

2.4 Die Aktivierung in der Jugendarbeit

Die Auswirkungen der Aktivierungspolitik und der Ökonomisierung sind nicht nur im Rahmen des repressiven SGB II zu spüren, sondern in vielfältigen Zweigen der Sozialen Arbeit präsent. Gerade die Jugendarbeit, welche sich in ihrer Grundstruktur durch das Fehlen von Machtstrukturen und vor allem freiwilligen Zugang ihrer Nutzer auszeichnet, kann sich den Erwartungen und Forderungen des Staates nicht entziehen. So heißt es im 11. Kinder- und Jugendbericht von 2002 im Rahmen der zukunftsorientierten jugendpolitischen Initiative:

„Tragendes Leitbild des jugendpolitischen Programms der Bundesregierung ist eine aktivierende Jugendpolitik, die die Stärken der Jugendlichen fördert, aber die Jugendlichen auch zur aktiven Beteiligung an der Gestaltung unserer Gesellschaft auffordert“.[22]

Zugleich besitzt Kinder- und Jugendarbeit den Auftrag mittels unterschiedlichen Trägerformen, Selbstbestimmung, Mitverantwortung und soziales Engagement zu fördern, um eigenverantwortliches Handeln junger Menschen anzuregen.[23] Entsprechend erfahren ursprüngliche Konzepte der Jugendarbeit wie die **mitverantwortliche Selbstbestimmung** eine Deutungsverschiebung hinsichtlich der Aktivierungsdoktrin **Selbstverantwortung**. Das ursprüngliche Ansinnen der Jugendarbeit, den Jugendlichen einen demokratischen Freiraum anzubieten, wird etwa durch staatliche Präventionskonzepte unterlaufen, wodurch sich die Jugendarbeit zunehmend in ein Kontrollinstrument verwandelt.[24]

„Die meist positive Haltung Prävention gegenüber verdankt sich der Annahme, es sei sinnvoll, möglichst früh gegen ein Problem zu intervenieren.“ [25]

Prävention klingt plausibel und scheint dank des Sicherheitsversprechens auch bei Misserfolgen nachhaltig attraktiv. Ihr liegt der Grundgedanke zugrunde bereits vor dem Auftreten eines Problems einzuschreiten, auch dann, wenn dessen Umfang nicht abschätzbar ist. Prävention geht zudem mit der Möglichkeit einher, dass ein Problem nicht auftritt, wodurch sie schwer messbar wird. Präventive Konzepte müssen ob ihrer Not-

---

[22] BMFSFJ 2002: 4)
[23] vgl. BMFSFJ 2002: S. 199.
[24] vgl. Seithe 2010: S. 174f.
[25] Dollinger 2006: 146.

wendigkeit plausibel sein, was für die Handlungsmuster Sozialer Arbeit zweierlei bedeutet. Prävention bedarf als Form einer normativen und kontrollintendierten sozialen Intervention stets einer ethischen Reflexion, da sich unter dem Deckmantel guter Absichten auch ungeplante und gegenteilige Handlungslogiken verbergen können. Da Normabweichungen und das Austesten von Toleranzgrenzen gleichzeitig einen integralen und wünschenswerten Bestandteil jugendlicher Identitätsbildung darstellen, besteht hier die Gefahr der Selektion von besonders problematischer Devianz sowie eine damit einhergehende Differenzierung zwischen kurzfristig und dauerhaft devianten Jugendlichen.[26]

„Prävention ist einseitig norm- und defizitorientiert sowie hochgradig kontrollfokussiert, sie verdeutlicht eine Fremdbestimmung der Sozialpädagogik durch ihr vorgegebene Normen, sie führt im beschriebenen Sinne zur tendenziellen Entmündigung von Personen, sie generalisiert Misstrauen und gründet auf simplifizierten Kausalkonstruktionen von Devianz".[27]

2.5 Soziale Arbeit und der Markt

Die Neuausrichtung der Sozialen Arbeit im Aktivierungsstaat ist offensichtlich und zeigt sich auch in der Transformation der bis dato kooperativ geprägten Beziehungsebene zwischen Helfer und Hilfsbedürftigem mit lebensweltorientierten Unterstützungsleistungen hin zu autoritären und arbeitsmarktfixierten Normalisierungsansprüchen mit einhergehender Sanktionierung bei Pflichtverletzungen. Kann diese neue effizient gestaltete Soziale Arbeit mit Marktcharakter überhaupt funktionsfähig sein? Auf einem Markt hat ein Kunde mit einem bestimmten Bedarf die Wahl zwischen verschiedenen Anbietern, deren entsprechendes Produkt durch eine unterschiedliche Preisgestaltung und Qualität gekennzeichnet ist. Dies bringt im Idealfall eine Konkurrenzsituation mit fallenden Preisen bei steigender Produktqualität hervor. Das Einfügen Sozialer Arbeit in ein solches Marktgefüge hat mit den beiden unpassenden Variablen **Kunde** und **Nachfrage** zu kämpfen. Es ist zunächst unklar, wer der Kunde einer sozialen Dienstleistung ist und wessen Bedarf durch die Soziale Arbeit gedeckt werden soll. Ist der jugendliche Langezeitarbeitslose ein Kunde der Jugendberufshilfe oder der Staat (vertreten durch

---

[26] vgl. Dollinger 2006: S. 148ff.
[27] Dollinger 2006: 150.

das Jugendamt) mit seiner Aktivierungsdoktrin? Wer bestimmt die Ergebnisqualität dieser Betreuungsleistung? Wessen Interessen werden dadurch berücksichtigt oder übergangen?

Gleichzeitig fehlt es den Angeboten Sozialer Arbeit an einer kaufkräftigen Nachfrage ihrer Adressaten. Viele Angebote (Obdachlosen,- Sucht- und Drogenhilfe) bestehen nur, weil ihre Nutzer über keine oder kaum Ressourcen verfügen, um ihrer Problemlage selbstständig zu bearbeiten. Andere Angebote, wie die Jugendgerichtshilfe, basieren vielmehr auf öffentlichen und gesellschaftlichen Interessen. Aufgaben und Ziele Sozialer Arbeit gehen jedoch nicht mit den Charakteristika eines Marktes konform, sondern definieren sich über Aushandlungsprozesse unterschiedlicher Interessen, die auch durch unterschiedliche Machtverhältnisse der Akteure geprägt sind. Zudem lassen die Ergebnisse sozialarbeiterischen Handelns kaum Rückschlüsse auf die Qualität der jeweiligen Angebote zu, da ein gewünschtes Ziel immer die Mitarbeit des Klienten erfordert, wodurch dessen Negierung automatisch zum Stolperstein von Steuerungsmechanismen wird. Zu guter Letzt sind auch der Effizienz und Flexibilisierung in der Sozialen Arbeit Grenzen gesetzt, da die Entwicklung einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Helfendem und Hilfsbedürftigen als Basis einer gelingenden Unterstützung unumgänglich ist und somit Rahmungen in effiziente Zeitfenster diesem Prozess abträglich sind. Trotz der dargestellten Kritik hat sich das Aktivierungsmodell in der Sozialen Arbeit durchgesetzt, wodurch Träger und vor allem Professionelle mit weiteren Folgen konfrontiert sind.[28]

2.6 Die Folgen für die Professionellen

Prekäre Lebenslagen sind nicht nur den Adressaten Sozialer Arbeit vorbehalten, sondern finden sich in vielfältigen Erscheinungsformen bei den Professionellen selbst wieder. Träger schließen Verträge mit reduzierten Stunden ab, planen aber eine freiwillige und unbezahlte Mehrarbeit gleich mit ein. Arbeitsverträge werden flexibel gestaltet, um das Einkommen an dem realen Arbeitsaufwand anzupassen. Befristungen von Arbeitsverträgen auf sechs oder zwölf Monate sind die Regel, entsprechend oft ist der Pädagoge in seinem Berufsleben mit der Unsicherheit der Verlängerung konfrontiert, die dessen eigene Planungssicherheit mit einschränkt. Da der Abschluss mehrerer zeitlich be-

[28] vgl. Galuske 2008: S. 20-23.

fristeter Arbeitsverträge beim selben Arbeitgeber ein arbeitsrechtliches Einklagen eines festen Arbeitsvertrages ermöglicht, wird den Arbeitnehmern zwischenzeitlich eine andere Aufgabe delegiert. Tarife werden mit Haustarifen oder Tarifflucht systematisch unterlaufen und tarifliche Entgeltstufen transformierten sich von der (Berufs)-Erfahrungsstufe zur Arbeitgeberloyalität. In der Jugendhilfe werden Stellenausschreibungen als Sozialarbeiter/Sozialpädagoge oftmals auf der Basis einer Erzieherstelle ausgeschrieben und vergütet. Ergänzend sei noch die Ausbeutung der Praktikanten erwähnt, die häufig ohne Bezahlung in sozialen Einrichtungen arbeiten müssen und, über die Haushaltsplanung fest einkalkuliert, die Stelle einer Festanstellung ersetzen. Vor allem freie Bildungsträger, die als pädagogisches und administratives Exekutivorgan der Jobcenter wirken, spiegeln die repressive Aktivierungspolitik auf ihre Mitarbeiter. Um auf dem Sozialmarkt konkurrieren zu können, werden Personalkosten mittels Tarifflucht, Erhöhung der Fallzahlen und Täuschungen bei der Personalmeldung gesenkt. Diese Charakterisierungen unterscheiden sich im Wesentlichen nicht von anderen prekären Arbeitsplätzen oder Lebenslagen und schränken die persönliche Lebensplanung oder eine angemessene Partizipation an gesellschaftlichem Reichtum ein.[29]

3. Schlussbestimmung

Die als Erfordernis verkaufte Aktivierungsdoktrin hat sich mittlerweile als Dogmatismus in den sozialarbeiterischen Handlungsoptionen manifestiert. Der ursprüngliche Grundgedanke der Hilfe zur Selbsthilfe lässt sich praktischerweise auch unter den Aktivierungsslogan **Fördern und Fordern** subsumieren, wodurch sich das Augenmerk Sozialer Arbeit einseitig auf die Re-Integration in den Arbeitsmarkt verschiebt.[30] Um diesem Zerrbild entschieden entgegenzutreten, benötigt die Soziale Arbeit nicht nur eine neue Ausrichtung ihrer Handlungsmuster, die sich von der einseitigen Pädagogisierung und ihren Normalisierungsansprüchen verabschiedet, sondern sie muss sich als **Kritische Soziale Arbeit** dem stetigen Einspruch gegen das Bestehende verschreiben und sich dabei der Verflechtung ihrer wissenschaftlichen Forschung als Institution mit der Gesellschaft gewahr werden. Der vermeintlich neutrale oder isolierte Standpunkt eines Forschers ist nicht existent, denn die Gesellschaft bestimmt die Konditionen, die Ergeb-

[29] vgl. Seithe 2010: S. 103ff.
[30] vgl. Herriger 2010: S. 85.

nisauswertung und Verwertung wissenschaftlicher Forschung. Traditionell basieren Theoriegebäude auf einer Datensammlung und aus einem daraus abgeleiteten, beschreibenden Bildnis eines bestimmten Wirkungskreises. Aus möglichst wenigen, prägnanten und unbestreitbaren Axiomen wird dabei ein umfassendes System von Regeln und Hierarchien erstellt. Je umfassender dies gelingt, umso effektiver gilt eine Theorie. Die jeweils gültige Gesellschaftsordnung wird bei diesem Prozess jedoch als naturgegebene Faktizität hingenommen. Die Welt ist aber mitnichten naturgegeben, sondern von Menschenhand modelliert, wodurch die der Modellierung zugrundeliegenden Synergien, die auch eine Umgestaltung bewirken können, nicht ausreichend erfasst werden. Sozialarbeiterische Handlungsanleitungen stehen somit einer unhinterfragten Realität gegenüber, unterliegen dabei einer gesellschaftlichen Rückmeldung ob ihres praktischen Nutzens, um anschließend institutionalisiert von der herrschenden Obrigkeit finanziert zu werden. Wer als Professioneller seine Praxis auf diese ihm zugewiesene Rolle beschränkt und seine Handlungsanleitungen nicht kritisch hinterfragt, der handelt nicht professionell, sondern lediglich politisch konform zur derzeit gültigen Gesellschaftsordnung. Soziale Arbeit muss sich ihres inhärenten kritischen Denkens selbst bei totaler Vergesellschaftung bewusst werden, denn der freie Gedanke darf keinesfalls durch den Einwand, er sei nicht praktikabel, abgewürgt werden.[31]

Zudem muss sich die Soziale Arbeit, aufgrund der Dauervergewisserung ihrer Professionalität und Wissenschaftlichkeit, aus ihrem entpolitisierten Erstarrungszustand befreien.[32] Die Anerkennung der Autonomie der Lebenspraxis und der Lebensentscheidungen ihrer Adressaten sowie die Gleichberechtigung zwischen Helfendem und Hilfesuchendem mittels eines symmetrischen Arbeitsbündnisses sind als Grundpfeiler unerlässlich. Ihr Arbeitsauftrag ist es ein Mehr an Chancengleich herzustellen, indem sie verschleierte Selektionsmuster sozialer Ungleichheit aufdeckt und öffentlich skandalisiert. **Schreiben ist Berufspolitik!** Soziale Arbeit muss sich als **politischer Aktivist** begreifen, um sich parteilich im Interesse ihrer Adressaten einzumischen.[33]

---

[31] vgl. Schwandt 2010: S. 7-40.
[32] vgl. Anhorn 2005: S. 22.
[33] vgl. Herriger 2010: S. 232-235.

Literaturverzeichnis

Anhorn, Roland; Bettinger, Frank (Hrsg.) (2005): Sozialer Ausschluss und Soziale Arbeit. Positionsbestimmungen einer kritischen Theorie und Praxis Sozialer Arbeit. 1. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 22.

Baumann, Zygmunt (1997c): Die Armen – unnütz, unerwünscht, im Stich gelassen. WWW: http://www.widersprueche-zeitschrift.de/article764.html?print=1 (14.04.2017).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2002): Elfter Jugendbericht Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. WWW: http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/kjb/data/download/11_Jugendbericht_gesamt.pdf (22.05.2017).

Butterwegge, Christoph (2005): Krise und Zukunft des Sozialstaates. 5. überarb. und erw. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Diebäcker, Marc; Ranftler, Judith; Strahner, Tamara; Wolfgruber, Gudrun (2009): Neoliberale Strategien und die Regulierung sozialer Organisationen im lokalen Staat. Politischen zur Depolitisierung und Deprofessionalisierung der Sozialen Arbeit – Teil I. In: Soziales Kapital: Soziale Arbeit und soziale Verantwortung, S.1-14. WWW: http://www.sozialeskapital.at/index.php/sozialeskapital/article/viewFile/50/213.pdf (16.05.2017).

Dollinger, Bernd (2006): Prävention. Unintendierte Nebenfolgen guter Absichten. In: Dollinger, Bernd; Raithel, Jürgen (Hrsg.): Aktivierende Sozialpädagogik. Ein kritisches Glossar. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 145-155.

Galuske, Michael (2008): Fürsorgliche Aktivierung – Anmerkungen zu Gegenwart und Zukunft Sozialer Arbeit im aktivierenden Staat. In: Bütow, Birgit; Chassé, Karl-August; Hirt, Rainer (Hrsg.): Soziale Arbeit nach dem Sozialpädagogischen Jahrhundert. Positionsbestimmungen Sozialer Arbeit im Post-Wohlfahrtsstaat. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, S. 9-28.

Gödecker-Geenen, Norbert; Mühlum, Albert Dieter (2003): Soziale Arbeit in der Rehabilitation. München, Basel: Reinhardt Verlag, S. 14-21.

Herriger, Nobert (2010): Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. 4. überarb. und erw. Aufl. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

Kleve, Heiko (2005): SOZIALE ARBEIT IN DER POSTMODERNE. SOZIALARBEITERISCHE AMBIVALENZEN ALS ETHISCHE DILEMMATA. In: Dungs, Susanne; Gerber, Uwe; Schmidt, Heinz; Zit, Renate (Hrsg.): Soziale Arbeit und Ethik im 21. Jahrhundert. Ein Handbuch. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, S. 108 – 123.

Nomos (2013): Gesetze für die Soziale Arbeit. 3. Aufl. Baden Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Röh, Dieter (2009): Soziale Arbeit in der Behindertenhilfe. München: Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, Verlag, S. 33 – 34.

Schwandt, Michael (2010): Kritische Theorie. Eine Einführung. 2. Aufl.; Stuttgart: Schmetterling Verlag GmbH, S. 7 - 96.

Seithe, Mechthild (2010): Schwarzbuch Soziale Arbeit. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Sorg, Richard (2006): Kapitalismus und Soziale Arbeit. In: Rosa Luxemburg Stiftung: UTOPIE kreativ, H. 194., S. 1096-1108. WWW: http://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/194Sorg.pdf (17.06.2017).